



## Am offenen Grab

Wenn ich an einem offenen Grab stehe, überfällt mich eine große Müdigkeit. Und ein großes Bedauern darüber, dass die Theologen über das Sterben und den Tod so wenig sagen können. Diesmal gab der Pfarrer ausdrücklich zu, nichts über die Gründe von Krankheit, Leid und Tod zu wissen. Immerhin.

Ich sehe von Tag zu Tag die Notwendigkeit wachsen, den Sinn des Lebens und des Sterbens zu verstehen. Dazu müssen wir die Welt betreten, die der Computer und die Werbung nicht erreichen: "Und lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden."

Mein Kindheitsfreund Hermann ist nur 51 Jahre alt geworden. An seinem Grab weinte die Mutter: "Jetzt ist alles vorbei!" Da auch der Pfarrer nicht widersprach, musste ich es tun - wenn auch schwach und kläglich.

Lange Jahre hat sie den Schwerkranken gepflegt. In ihren Armen ist Hermann gestorben. Hermann, von dem ich nie ein böses Wort gehört habe, der immer lachte, der immer teilte. Wenn Gott gerecht ist und seine Kinder liebt, wie kann er ein so grausames Schicksal vorsehen? Sollte es doch so etwas geben wie Karma oder Prädestination, Zusammenhänge mit einem früheren Leben?

Karma bedeutet nichts anderes als die Kette von Ursache und Wirkung. Sind die Gründe für das Leid vielleicht in uns selbst zu suchen? Um ein schweres Karma, um ein schweres Verschulden auszugleichen, abzutragen, reicht ein einziges Erdenleben nicht aus. Für diese Sünden ist Jesus nicht gestorben, sondern für die eine Sünde: den Abfall von Gott.

In anderen Religionen ist die Wiedergeburt eine Selbstverständlichkeit. Im Christentum nicht, obwohl doch viele Bibelstellen darauf hinweisen. Auch Luther ist diesem Widerspruch nicht auf die Spur gekommen. Christliche Fundamentalisten verstehen die Heilige Schrift wörtlich, aber unter "Wiedergeburt" verstehen sie nicht Wiedergeburt, sondern Bekehrung.

Das offene Gespräch während des Beerdigungskaffees in einer uralten Dorfschänke hat mich entschädigt für das theologische Vakuum. Den Bauern an meinem Tisch stellte ich mich auf oberhessisch vor: "Mein Vater war der Patenonkel von dem, den wir gerade zu Grabe getragen haben."

Sie verstanden sofort. Die Welt wurde plötzlich wieder klein: "Dein Vater war unser Batteriechef..."

"Die Russen, die ihr umgebracht habt, waren vielleicht ganz gute Kerle", sagte ich. Mit großen Augen sahen sie mich an. Wir aßen noch mehr Kuchen und bestellten eine neue Kanne Kaffee.